

Aufsteigend vom Gewordenen zum Werden beschreibt Bosse, wie rhythmische Schichtung von Sedimenten, Sonderung von Gesteinen und Kristallisation von Mineralen auf organische Bildeprozesse verweisen, die charakteristischerweise in Rhythmen verlaufen, und wie Gesteine und Minerale vom Kalkstein über den Pyrit bis zur Braunkohle zum Teil tatsächlich aus der Stoffwechseltätigkeit von Mikroorganismen und niederen Tieren hervorgegangen sind. Die feste Erde wird so denkbar als aus dem „Stoffwechselprozess eines umfassenden Lebens der Erde“ gebildet. Dieses heute weitgehend erstorbene substanz- und gesteinsbildende Leben in der Vergangenheit aufzusuchen, in der es noch die Erde bildend tätig war, führt an Erkenntnisgrenzen und in Widersprüche zu herrschenden kosmologischen und geologischen Modellen der Erdentstehung und -entwicklung. Bosse berichtet demgegenüber zunächst von seinem Weg, natur- und geisteswissenschaftliche Forschungsergebnisse unter dem Blickwinkel des Primats des Lebendigen zusammenzuschauen und ein Gesamtbild entstehen zu lassen.

Dieses Geisteswissenschaft und Geologie aufnehmende Gesamtbild der irdischen Lebenssphäre in ihrer Evolution umreißt nun das dritte Kapitel. S. 61–68 gibt eine gedanklich-meditativ erarbeitete, souveräne Zusammenschau der Erdenstufen der Erdentwicklung mit den Wiederholungen der Planetenstufen in den ersten Zeitaltern. Die Lemuris wird dabei als der Zeitpunkt herausgestellt, in dem die Geologie mit ihrer Beschreibung des Archaikums, der Erdvorzeit, beginnt, und sich die erste Sonderung aus dem Flüssigen in der Verhärtung der ersten Gneise vollzieht. Es folgt eine genauere Beschreibung der lemurischen Lebenssphäre mit der Herausbildung der verschiedenen Grundgesteine, die hier nicht referiert werden kann; sie gibt auch dem fachlich nicht versierten Leser ein deduktiv gewonnenes Gesamtbild. Die Gesteinsbildung, -differenzierung und -kristallisation geht dann in einen Absterbeprozess der Erde über, aus dem unter anderem auch die Erdöl- und Erdgasvorkommen resultieren und die Verfestigung der Erdkruste erfolgt.

Das Büchlein ist insgesamt aus einem durchgehenden Metamorphose-Gesichtspunkt geschrieben, der den Leser einlädt, gedanklich eigenschöpferisch an diesen Bildegesetzen teilzuhaben. Die Perspektive reicht bis hin zum medizinischen Prinzip, insofern als durch Verfeinerung gewonnene Heilmittel dann wieder auf Einseitigkeiten zurückzuwirken vermögen, die sich während des Evolutionsprozesses ergeben haben.

Obwohl die „Lebenssphäre der Erde“ von einem mineralogisch-geologischen Fachmann verfasst ist, eignet sie sich gerade auch für angrenzende Fachgebiete wie für Ärzte als Lektüre. Sie ist geeignet, das eigene mehr fragmentarische Wissen auf einem größeren bildhaften Hintergrund zu sehen und die Liebe zu den Gesteinen, den Kristallen und den Metallen mit ihren Erzen zu vertiefen, die ja unverzichtbare Grundlage für Arzneimittel der Anthroposophischen Therapierichtung darstellen. Für diese Brückenbildung zwischen den Disziplinen sei Dankmar Bosse gedankt.

*Dr. med. Franziska Roemer
Martin Rozumek
WALA-Heilmittel GmbH
D-73087 Eckwälden*

Lüder Jachens: Dermatologie Grundlagen und therapeutische Konzepte der Anthroposophischen Medizin

*Mit Beiträgen von Reinhard Ernst,
Herrmann Glaser, Brigitte Roesler,
Armin Scheffler, Christoph Schempp u. a.
Berlin, 2012, Salumed Verlag,
505 Seiten, 78,- Euro,
ISBN 978-3-928914-28-4*

Dieses Werk unserer Zeitschrift wird diesen Lesern sehr willkommen sein, denn Hautkrankheiten erleben wir bei unseren Patienten tagtäglich und brauchen deswegen einen zuverlässigen Ratgeber. Dies gilt im vorliegenden Fall auch für seltenere Hauterkrankungen, die im zweiten Teil abgehandelt werden. Das Buch spiegelt nicht nur die Erfahrungen des Hauptautors wider, sondern es ist das Ergebnis eines seit vielen Jahren intensiv zu-

sammenarbeitenden Kreises von Dermatologen. Einige von ihnen haben an diesem Buch auch mitgearbeitet.

Als anthroposophische Ärzte suchen wir nach den Hintergründen der Krankheitserscheinungen. Und wir sind in diesem Streben schon ein Stück weiter gekommen, wenn uns eine Polarität erkennbar wird. Für solche Gedanken erweist sich das vorliegende Buch als Fundgrube. Zwei Beispiele: Hauterkrankungen, die sich am Tag verschlimmern, sind eher stressbedingt, es überwiegt also der obere Mensch. Wenn dagegen eine Dermato- se nachts sich verschlechtert, dann überwiegt der untere Mensch (S. 25). Aus solch einem Zusammenhang ergeben sich sofort die verschiedensten ganzheitlichen Bezüge. Das zweite Beispiel: Ein Ekzem in den Armbeugen verschlechtert sich durch Stress, ein Ekzem in den Kniebeugen dagegen reagiert auf die Ernährung (S. 65). Wiederum ein lebendiges, die therapeutische Phantasie anregendes Bild. Und der Leser kann sich nun auf den Weg machen, um diese und weitere Beispiele miteinander zu verbinden. So werden uns auch die Heilmittel der anthroposophischen Dermatologie wie Hepatodoron oder Dermatodoron u. a. dadurch verständlich gemacht, dass die polaren Prozesse, die in ihnen verbunden sind, aufgezeigt werden.

Großartig und überzeugend erschien mir dieses phänomenologische Denken in dem Gegensatz von Neurodermitis (40 Seiten) und Psoriasis (50 Seiten). Auf Seite 125 steht eine Gegenüberstellung, die auf siebzehn verschiedenen Ebenen diesen Unterschied darstellt. Bei der Neurodermitis prägen sich die Erscheinungen mehr an den Beugeseiten der Extremitäten aus. Man sieht die abschließende und sich verbergende Geste des Neurasthenikers vor sich, der in seiner Konstitution den Gedanken und die Form überwiegen lässt. Beim Psoriasis-Patienten dagegen sind mehr die Streckseiten befallen. Man erlebt den tatkräftigen, sich durchsetzenden Menschen, dessen Stoffwechsel und Blutkräfte überwiegen. Derselbe Gegensatz findet sich auch in der makroskopischen und der mikroskopischen Morphologie der einzelnen Hautveränderungen und bestätigt sich abermals

durch Einzelheiten der Pathologie und der modernen Molekularbiologie.

Entsprechend ist die Psychosomatik dieser beiden Krankheitsbilder. Der Psoriatiker mit seinem übertätigen Zellumsatz in der Epidermis ist eine prometheische Tatnatur. Der Neurodermitiker dagegen ist eher sensibel und selbstbezogen, sein epimetheisches Gedankenwesen lässt die Haut dick und trocken werden. Diese Psychologie zweier sehr häufiger Krankheiten fällt wie ein reifer Apfel vom Baum der polaren Erkenntnisweise und wird mit so vielen schönen Beispielen aus der wissenschaftlichen und belletristischen Literatur belegt, dass man den Eindruck bekommt: In Sachen Psychosomatik müsste die übrige Medizin bei der Dermatologie in die Schule gehen! Denn so klare Verhältnisse finden wir sonst nicht. Dieser Eindruck verstärkt sich noch dadurch, dass der Autor beim Malignen Melanom abermals ein einleuchtendes Beispiel liefert, diesmal im Bereich der Krebspsyche.

Einen wichtigen Fortschritt stellt das Kapitel über „Leberdermatosen“ dar, einen Begriff, den es sonst nicht gibt. Jachens entwickelt ihn aus der Anthroposophie heraus und kann ihn aufgrund seiner therapeutischen Erfahrungen vielseitig untermauern. Hier steigert sich die diagnostische Denkweise von der Polarität zur Metamorphose. Wir müssen lernen, in Verwandlungen zu denken. Jedes Organ ist die Metamorphose eines anderen. In vieler Hinsicht ist die Haut eine nach außen gewendete Leber. Es ist nicht gerade etwas Besonderes, wenn wir bei Herzbeschwerden Cardiodoron oder bei Leberschäden Hepatodoron verordnen – aber die Verordnung von Hepatodoron bei Rosacea: Da geht es dann schon in die Richtung der therapeutischen Kunst. Dann nämlich sind „unsere Mittel“ auch wirksam, wenn sie schöpferisch verwendet werden.

Der Kernbereich des Buches sind für jede Hautkrankheit sorgfältig erstellte Wesensgliederdiagnosen und daraus entwickelte therapeutische Konzepte. Von der Wirksamkeit dieser Maßnahmen habe ich mich durch eine ganze Reihe gemeinsamer Patienten, die ich mit Dr. Jachens behandelte, überzeugt.

Für den Nichtdermatologen fehlt am Anfang des Buches ein Bild der Hautschichten, so wie es später auf Seite 431 erscheint. Nicht jeder Arzt hat die verschiedenen Schichten der Haut im Gedächtnis.

Es sollen noch bestimmte individuelle Einzelheiten herausgestellt werden, z. B., wie Lüder Jachens das Präparat *Oenothera argento culta* in die Behandlung der trockenen Neurodermitis eingeführt hat und damit eine inzwischen vielfach bewährte Verbesserung der Behandlung dieser hartnäckigen Krankheit erreicht hat. Das Präparat *Cornu caprae ibecis* wurde von ihm selbst erfunden. Bei der *Urticaria* sieht Lüder Jachens im Sinne der Dreigliederung ein entgleistes Gefühlsleben wirksam und verbindet dies mit einer Stelle aus der „Okkulten Physiologie“ (1), wo Rudolf Steiner das Gefühlsleben mit dem Koagulieren und Verflüssigen von Lösungen zusammenschaut. Diese Inhalte und diese Denkweise waren mir völlig neu und sehr überzeugend. Auch die so schwer verständlichen „parasitären Wärmeherde“ aus dem Buch „Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst“ (2) werden an verschiedenen Stellen sehr einleuchtend mit klinischen Zusammenhängen verknüpft.

Im Ganzen also ein individuell erarbeitetes, sehr brauchbares Werk. Für die anthroposophische Dermatologie eine hoch zu schätzende Pionierleistung.

Dr. Friedwart Husemann
Internist
Maria-Eich-Straße 57 A
D-82166 Gräfelfing

Literatur

1 Steiner R. Eine okkulte Physiologie. GA 128. 5. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 1991

2 Ders. Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst. GA 27. 7. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 1991

Eugen Kolisko/ Martin Rozumek (Hg.): Hypothesenfreie Chemie

Verlag am Goetheanum, Dornach 2012.
Erscheint im Herbst 2012

Der Werdegang von Eugen Kolisko und seine „Hypothesenfreie Chemie“

Martin Rozumek hat das Werk „Hypothesenfreie Chemie“ von Eugen Kolisko mit einem ausführlichen Kommentar versehen, neu herausgegeben und als Ergänzung den lehrreichen „Atomismus-Streit“ in der Zeitschrift „Die Drei“ (1921) aufgearbeitet. Hier folgt als Vorabdruck das Vorwort.

Wer heute Schülern oder Studenten das Fach Chemie zu unterrichten hat, wer als Arzt oder Pharmazeut über die Wirkamkeit und Wirkungsweise von Arzneimitteln Klarheit sucht oder wer sich fragt, weshalb er als biologisch-dynamisch wirtschaftender Landwirt Präparate rührt, der ist mit der Frage konfrontiert: Was ist „Materie“? Der Naturwissenschaftler Rudolf Steiner hat zu dieser Frage schon früh differenziert Stellung genommen¹. Sein Schüler Eugen Kolisko (1893–1939) begann den Weg als Forscher und Lehrer während seines Medizinstudiums im Jahr 1913 als wissenschaftliche Hilfskraft am Medizinisch-Chemischen Institut der Universität Wien noch unter dem Reformator der medizinischen Chemie Ernst Ludwig, wurde dann unter Julius Mauthner dort Assistent und arbeitete später unter Hermann Fischer. Sein Abgangszeugnis gibt Einblick in sein Tätigkeitsfeld dort:

„Herr Dr. Eugen Kolisko hat seit 1913 noch unter Hofrat Ludwig hier gearbeitet, wurde 1914 von Professor Mauthner, dem Nachfolger des Genannten, nach Graz zwecks Erlernung der Mikro-Analyse zu Professor Pregl² geschickt und richtete die Mikro-Analyse hier ein.

Juli 1915 wurde er Assistent am hiesigen Institut und war während des Krieges der einzige Assistent des Institutes, das an sich vier Assistenten hat.

Da für das Allgemeine Krankenhaus jährlich gegen tausend *medizinisch-chemische Untersuchungen* auszuführen sind, ist es klar, dass Dr. Kolisko